Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 43

Artikel: Erweiterung des st. gallischen Lehrerseminars

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erweiterung des st. gallischen Lehrerseminars.

Am st. gallischen Lehrerseminar in Rorschach beabsichtigt man, Parallelklassen zu errichten. Die Sache ist so bedeutsam, daß wir auch hier einige Mitteilungen und Erwägungen darüber nicht unterlassen dürfen. Wir fragen uns:

1. Ist die geplante Erweiterung notwendig?
2. Wenn ja: Wie könnte sie am zweckmäßigsten vorgenommen werden?
3. Welche Vorschläge sind dazu gemacht worden, und wie stellen wir uns zu denselben?

Diese drei Punkte wollen wir hauptsächlich vom Standpunkte der Lehrerschaft aus betrachten.

I.

Ueber die **Bedürfnisfrage** äußert sich der Regierungsrat in seiner Botschaft an den großen Rat:

„Die sukzessive Einrichtung von Parallelklassen ist notwendig, da wir im Kt. St. Gallen Lehrermangel haben. Im Jahre 1907 waren für unsern Kanton 30 auswärtige Lehrkräfte nötig; 1908: 14, 1909: 28, 1910: 25 und 1911: 29. Zurzeit bedarf der Kanton St. Gallen jährlich mindestens 40 Lehrer; die Räume des Seminars erlauben aber nur Klassen von höchstens 30 Schülern. Jedes Jahr müssen zahlreiche Neuanmeldungen ins Seminar wegen Platzmangel abgewiesen werden, darunter recht tüchtige Schüler." Der Regierungsrat bejaht also die erste Frage. Und wir müssen uns sagen: Wenn einmal das neue Erziehungsgesetz kommt, das das Schülermaximum für jeden Lehrer von 80 auf 60 reduziert (diese Neuerung käme wahrscheinlich auch ohne Erziehungsgesetz), dann werden soviel Lehrkräfte nötig, daß das heutige Seminar sie selbst im günstigsten Falle nicht mehr zu stellen vermöchte. Angenommen auch, die Bevölkerungszunahme an den größeren Orten halte an, so wird auch dort manche neue Lehrstelle errichtet werden müssen. Es darf ferner betont werden, daß die Zahl 30 für eine Seminarklasse jene obere Grenze bedeutet, welche nicht überschritten werden soll, auch wenn Platz für 40 Schüler vorhanden wäre. Zudem ist es für Aspiranten, denen es weder an Begabung noch an Fleiß gebricht, recht unangenehm, nach gut bestandener Prüfung trotzdem abgewiesen zu werden (ebenso peinlich für die Eltern)!

Mit Vorstehendem wäre nun eigentlich erst bewiesen, daß der Kanton St. Gallen den Bedarf an Lehrkräften nicht allein zu decken vermag. Es finden tatsächlich bei uns jedes Jahr auch solche Anstellung,

die ihre Bildung auswärts (Schiers, Chur, Kreuzlingen, Zug, Menzingen, Schwyz, Ingenbohl usw.) geholt haben: St. Gallen bevorzugt die Thurgauer, Werdenberg wendet sich an die Bündner, kath. Schulgemeinden erhalten viele Lehrkräfte aus der Innerschweiz.

Man darf sich deshalb wohl fragen: Dürfen wir diesen Usus auch fernerhin praktizieren? Können wir überhaupt den Zuzug von außen jemals ganz verbieten? Billiger wäre der jetzige Zustand! Und mancher Bürger wird mit etwelchem Recht sagen: So lange es Kantone gibt, die gar kein Seminar haben, und so lange unser Kanton finanziell so sehr engagiert ist, so lange bleiben wir beim alten.

Jedenfalls müssen mit Beziehung der Bedürfnisfrage auch Bedingungen gestellt werden. Und die Lehrerschaft, die an der Sache ein Hauptinteresse hat, wird solche machen. Sie wird sagen: Wenn der Staat Lehrer heranbildet, hat er auch die Pflicht, ihnen zu einer Anstellung zu verhelfen. Er darf nicht mehr den auswärtigen Lehramtskandidaten und Lehrern Tür und Tor öffnen, so lange er selbst noch stellenlose Lehrer hat. Die Ausrede der mindern Qualifikation soll dann wirklich nur noch in Ausnahmefällen gelten. (Wer sich zum Erzieher und Lehrer nicht eignet, soll auch nicht ins Seminar aufgenommen werden!) Ein Schulrat soll nicht mehr sagen dürfen: „Wir können diese Anmeldung nicht berücksichtigen, weil wir einen Turner brauchen" (schon vorgekommen!) oder weil wir einen ledigen, einen verheirateten Lehrer wollen, weil der Bewerber nicht die rechte „Farbe" hat usw.

II.

Wie soll das Seminar reorganisiert werden? Es könnte dies auf folgende Arten geschehen?

a) Umbau des Seminars.

b) Neubau in der Nähe des jetzigen Gebäudes.

c) Errichtung eines Oberseminars in St. Gallen.

d) Errichtung eines Lehrerinnenseminars.

Der Regierungsrat schlägt die erste Art vor. Er sagt:

„Es müssen drei neue Lehrzimmer am Seminar gewonnen werden. Der nötige Kredit für die Umbaute, die möglichst sparsam vorgenommen wird, beziffert sich auf 25000 Fr., wozu noch ein Posten für Inventaranschaffung kommen wird. Die Lehrerwohnungen am Seminar werden gekündet und für Lehrzwecke verwendet. Wichtiger als die Baukosten sind die Kosten für sukzessive Anstellung von vier neuen Lehrkräften. Die gesamten Mehrauslagen aus diesen Titeln werden sich mit dem Jahre 1916 jährlich auf rund 22000 Fr. belaufen."

Wir persönlich können uns für eine solche Lösung nicht besonders begeistern. Wie es bei derartigen Umbauten herauskommt, weiß man ja. Sie befriedigen nirgends recht, nicht baulich, nicht sanitär und nicht in bezug auf ihren eigentlichen Zweck. Sie sind ein zeitweiliger Notbehelf oder ein fortwährender Stein des Anstoßes und unter Umständen sogar ein willkommener „Sündenbock"! —

Richtiger, weil dabei ganz zweckmäßig vorgegangen werden könnte, wäre ein **Neubau.** Hier könnten die modernen Anforderungen der Schulhygiene berücksichtigt werden. Es könnten gerade so viele Räume geschaffen werden, als notwendig sind. Diese selbst wären inbezug auf Lage, Größe, Beleuchtung usw. nicht zum voraus lästig beschränkt. Der Architekt wäre bei der Planausarbeitung weniger gehemmt. Ursprünglich wollte man ja einen Neubau. Dann aber schreckte der Kostenpunkt die Mehrheit ab. Man scheint also einzusehen, daß dies die (richtigste) rationellste Lösung wäre. Aber man will im Sparen mit gutem Beispiel vorangehen (um später dann doch bauen zu müssen).

Ein dritter Weg wäre der, in St. Gallen ein Oberseminar zu errichten. Das wäre der teuerste Weg. Es müßte auf Baugrund, der nach jüngst bekannt gewordenen Preisen nichts weniger als wohlfeil zu stehen käme, ein Neubau erstellt werden. Es wäre eine Nachahmung Berns. Es müßten hierüber erst Erfahrungen gesammelt werden. Aber Erfahrung ist ein langer Weg und eine teure Schule. Solange der große Kanton Waadt nur ein Seminar besitzt, brauchen wir auch nicht deren zwei. Wo hat man in aller Welt Oberverkehrsschulen, Oberkantonsschulen, Oberstickfachschulen usw.? Wie würden die Oberseminaristen hochmütig auf die „geknechteten" Unterseminaristen auf Mariaberg (vulgo „Marterberg") hinabsehen. Und müßte nicht der Bildungsgang der Seminaristen darunter leiden, wenn sie zu anderen Professoren und in andere Verhältnisse versetzt werden! Und wenn schon nach dem Geständnis eines „Tagblatt"-Einsenders die Beobachtung gemacht werden konnte, daß das Seminar gegenüber der Kantonsschule gewissermaßen im zweiten Rang marschieren mußte. Wie käme es dann nach Errichtung des Oberseminars in der reichen Hauptstadt? Würde das simple Unterseminar nicht gar in den **dritten** Rang zurückversetzt, (weil einem eben das Hemd immer näher ist, als der Rock)? Kurz gesagt: Wir sind nicht für ein Oberseminar, nicht wenn es nach St. Gallen und noch weniger, wenn es in die Einsamkeit käme. Die Doppelspurigkeit ist nicht nach unserm Geschmack.

„Aber ein Lehrerinnenseminar," sagt der Schulrat, „das

wäre der richtige Ausweg!" Dann wären die Kosten nicht zu hoch, (weil nur die Mädchenrealschule der Stadt St. Gallen erweitert werden müßte) und der Kanton käme zu billigen Lehrkräften. Doch nur getrost! Dazu wird es noch nicht bald kommen. Wir bemerken nur, daß wir uns für diesen Gedanken niemals erwärmen könnten, und halten es für überflüssig, die Gründe dagegen jetzt schon anzuführen.

Wie schon gesagt: Ein Neubau wäre das beste! Der Bauplatz auf dem jetzigen Seminargute müßte nicht zu hoch gerechnet werden. Man könnte dann eigentliche Fachlehrer für alle Klassen (und nicht, wie bei Errichtung eines Oberseminars nur für die obern zwei Klassen) anstellen. Eventuell könnten einige Hilfskräfte in der Hauptstadt gewonnen werden. Bei der günstigen Bahnverbindung zwischen St. Gallen und Rorschach wäre es leicht möglich, daß Lehrer an Kantons-, Verkehrs- und Handelsschule in Rorschach Stunden geben könnten. Nebenfächer (Schreiben, Buchhaltung, Französisch usw.) fallen nicht besonders ins Gewicht. Ob sie nun der oder der andere Lehrer erteile: Es wird sich dafür an einem Seminar gewiß mehr als eine geeignete Persönlichlichkeit finden, vielleicht sogar unter den Seminaristen (für Stenographie usw.). Man könnte auf diese Weise das Seminar zu einer wahren Musteranstalt machen, auf welche der Staat stolz sein dürfte und welche die großen Aufgaben dafür vollständig rechtfertigen würde.

III.

Nun zu den gemachten **Vorschlägen**!

Im „Tagblatt" wird in zwei Artikeln einem Oberseminar gerufen. Die Ausführungen sind ruhig und sachlich und verdienen Beachtung. Der Einsender ist u. a. der Ansicht, daß 30 Schüler für eine Seminarklasse zu viel seien. Er bezweifelt das Bedürfnis einer Seminarreform angesichts der Tatsache, daß noch lange nach Beginn des neuen Schuljahres 1912 einzelne Kandidaten ohne feste Anstellung waren. Ferner ist er der Meinung, daß nach Erweiterung des Seminars nicht mehr so viele Zuzügler patentiert werden sollen. (Hier sind wir anderer Ansicht. Ob nun einer die Prüfung an zwei, drei oder mehr Orten mache, ist uns gleich. Die so erworbenen Patente sind wohl verdient. Wir mißgönnen sie keinem! Wenn nur unsere Kandidaten dann zuerst eine Anstellung bekommen.) Weiter sagt der „Tagblatt"-Korrespondent: Die Spartendenz der Oberbehörde werde beim Volke einen guten Eindruck machen. Aber der geplante Umbau werde niemals die Billigung der Sachkundigen finden. Die Hauptfrage sei nicht die bauliche oder finanzielle, sondern die **Hebung der Lehrerbildung**. (Damit wäre

indirekt zugegeben, daß das paritätische Seminar gerade in Hauptsachen die Erwartungen, die man auf dasselbe gesetzt, nicht erfüllt hat, resp. nicht erfüllen konnte, wie der Artikler in seinen weitern Ausführungen zeigt.) Diese Frage sei wichtig, auch wenn die Parallelisierung der Klassen unterbleiben würde. **Fachlehrer vor!** heißt es da. Unsere Seminarlehrer können nicht das lehren, was sie gelernt haben. Sie erhalten seit Jahren (!) Fächer zugeteilt, für welche sie gar nicht besonders oder nur ungenügend vorgebildet sind. Eine Reihe von Beispielen beweist dies. Deshalb ein Oberseminar nicht in der „Abgeschiedenheit", sondern in St. Gallen. Die weitern „Vorteile" dieses Projektes wären folgende: die Zöglinge des Unterseminars blieben, wie bisher, in einem mehr ländlichen Milieu; die reifern würden in der Stadt leben. Am Unterseminar leben die Schüler im Konvikt, wie bisher, am Oberseminar leben sie frei, wie die Kantonsschüler (und einzelne führen dann ein „rechtes" Studenten- oder Sportleben! Der Einsender.) Die Mehrauslagen für Kostgeld wird der Staat decken. Es werden dagegen weniger Fortbildungskurse nötig sein. (?) Dies nur ein unvollständiger Auszug aus dem Artikel!

Ein weiterer Einsender im „Tagblatt" ist ebenfalls für das Oberseminar, gibt aber zu, daß dies finanzielle Opfer erfordern würde.

Verschiedene Lokalblätter aber sprechen sich gegen das Oberseminar aus. Sie sagen, die Lehranstalten in der Stadt werden nicht so viele Lehrer an das Seminar abgeben können. Sie finden es sonderbar, wenn ein Kanton wie der unsrige für ein Seminar nicht die nötige Anzahl von Fachlehrern aufbringen und besolden könnte. Was die andere Frage anbelange, ob es von Vorteil sei, die ältern Seminaristen in das Stadtleben einzuführen, findet man, eine solche Angewöhnung an die Stadt und ihre Bedürfnisse wäre ein Fehler.

Wir sind ganz dieser Ansicht! Trotzdem begrüßen wir die gemachten Vorschläge und hoffen, das letzte Wort in Sachen sei noch nicht gesprochen, die letzte Zeile noch nicht geschrieben. Kritik ist in einer Frage von solcher Wichtigkeit am Platze. Und einem Lehrerorgan steht die Behandlung derselben wohl an. Uebrigens: Eines Mannes Red' ist keine Red'; man muß sie hören alle bed!

Sprechsaal.

Frage: a) Ist die von der Administration der „Ostschweiz" in St. Gallen zu beziehende „Verkehrskarte der Schweiz" auch für Schulzwecke verwendbar?

b) Wer nennt mir **Couplets**, die im Texte wirklich edel und dabei gehörfällig sind? —